



Georg Fischer, Christina Peters, Stefan Rinke, Frederik Schulze. *Brasilien in der Welt: Region, Nation und Globalisierung 1870–1945*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2013. 351 S. ISBN 978-3-593-39815-0.



Reviewed by Dawid Bartelt

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2014)

G. Fischer u.a. (Hrsg.): Brasilien in der Welt

Mit KonferenzbÄnde ist das so eine Sache. Da die MÄglichkeit, in Fachzeitschriften zu verÄffentlichen, begrenzt ist, sind Konferenzteilnahmen und die nachfolgende VerÄffentlichung des Vortrags als Aufsatz im Konferenzband wichtig. Weniger wichtig wird dabei die Leser/innenfreundlichkeit genommen. Zur spezifischen Fragestellung eines Bandes tragen viele AufsÄtze nur wenig bei. Und oft ist das Thema so âanschlussfÄchigâ gehalten, dass die Teilnehmer/innen in Abwandlung das vortragen und niederschreiben, was sie schon Äfter vorgetragen und niedergeschrieben haben. SchlieÄlich kann eine Historiker/in nicht stÄndig Ergebnisse produzieren â gute Forschung dauert, die zeitfressenden Aufgaben als Juniorprofessor, Assistent oder ordentliche Professorin lassen wenig Zeit â, kann aber auch keine Gelegenheit zum VerÄffentlichen verstrecken lassen. So sind KonferenzbÄnde in der Regel SammelbÄnde von nicht unerheblicher Beliebigkeit. Mein aus einer gewissen Wissenschaftferne gewonnener Eindruck ist, dass die Zahl solcher KonferenzverÄffentlichungen zugenommen hat und dass dies mit gestiegenem Publikationsdruck vor allem fÄr Nachwuchswissenschaftler/innen bzw. fÄr die vielen, die es noch nicht auf eine feste Stel-

le geschafft haben, zusammenhÄngt. Dass unter Druck die QualitÄt leiden kann, ist ein Gemeinplatz.

Gelten meine Vorbemerkungen auch fÄr den von den jungen Lateinamerikahistorikern Georg Fischer, Christina Peters, Frederik Schulze organisierten und lektorierten und zusammen mit dem Berliner Lehrstuhlinhaber Stefan Rinke herausgegebenen Band âBrasilien in der Welt. Region, Nation und Globalisierung 1870â1945â? Ja und Nein.

Ja, insofern die thematische Beliebigkeit auch hier waltet. Es geht um Capoeira und Nervenkrankheiten, Einwanderung und Anarchismus, um Milch und Mittelschichten, Wissenschaft und Rassismus, deutsche Brasilienreisende und brasilianische WeltbÄrger und einiges mehr. Ja, wenn man den Untertitel â Region, Nation und Globalisierung 1870â1945 â und vor allem den Anspruch der Herausgeber zugrunde legt. Der lautet, einem Defizit abzuheften, nÄmlich dass im Unterschied zu Afrika und Asien âBrasilien und auch Lateinamerika in der historischen Globalisierungsforschung kaum eine Rolle spielenâ (S.Â 9). Diesem Anspruch werden viele BeitrÄge in der Summe nicht gerecht, da zumindest unklar bleibt,

inwiefern sie sich in den Forschungszusammenhang der Globalgeschichte einordnen.

Nein, da dieser Band mit einer 42-seitigen Einührung der drei Herausgeber aufwartet, die in der Tat die Forschung auf diesem Wege ein Stück weiterbringt, dazu Wege weist, anregt, Hilfestellung leistet. Und Nein, weil es zumindest einigen Autoren wie etwa Debora Gerstenberger gelingt, ihren abbliechen Gegenstand in ihrem Fall Gilberto Freyre ganz direkt an die Globalgeschichte anzubinden und dadurch zu originellen Erkenntnissen gelangt; hier liegt das Augenmerk auf dem Methodiker Freyre, der wenn auch vielleicht unabsichtlich, wie die Autorin vermutet in innovativer Manier Zugriffe der Globalgeschichte vorwegnahm, wie Transnationalität oder die reziproke Kulturalisierung so vertrat Freyre die These, in der Anglisierung Brasiliens durch die Briten hätten sich diese auch gebrig brasilianisiert. Gilberto Freyre, *Inglês no Brasil. Aspectos da Influência britânica sobre a vida, a paisagem e a cultura do Brasil*, Rio de Janeiro 1977.

Dass Brasilien Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in globalgeschichtliche Prozesse eingebunden gewesen sei, ist in gewisser Hinsicht banal und vielfach beschrieben. Als ehemalige Kolonie, Sklavenhaltergesellschaft bis 1888, größtes Land des Subkontinents und Einwanderungsgebiet war Brasilien seit seiner ersten Gründung als portugiesische Kolonie 1500 etwa in den transatlantischen Handel einbezogen und also integraler Teil von wirtschaftlichen, aber auch kulturellen Globalisierungsprozessen. Die Geschichtsschreibung ist deshalb gleichsam zwingend transnational. Gleches gilt für die schmale aber rege Intellektuellenschicht Brasiliens. Ihre wissenschaftliche und kulturelle Produktion hat sich traditionell in einem von Europa und den USA definierten epistemologischen Bezugsrahmen bewegt, sogar noch in der Negativbewegung des Anthropofagismus. Insofern ist also die Globalgeschichte kein völlig neuer turn für die brasilianische Geschichte, wie die Herausgeber zutreffend resümieren (S. 41).

Wer an der Frage interessiert ist, wie sich Brasilien in den Forschungskomplex der Globalgeschichte einfügt, ist mit der Einleitung gut bedient. Die jungen Herausgeber skizzieren zunächst die Grundlinien der Politik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Brasiliens. Es folgt ein Überblick über die Globalgeschichtsschreibung zu Lateinamerika und Brasilien, aufgeteilt in die Themenfelder frühe Nationalgeschichte; die Mentalitätsgeschichte der 1930er-Jahre; *Dependencia*-Theorien; die postcolonial

al studies in der lateinamerikanischen Rezeption und schließlich der südliche Teil der Atlantic history. Nicht immer sicher im Detail so wird etwa die *Dependencia*-Theorie ganz in der Tradition der konservativen deutschsprachigen Historiographie der Zeit umstandslos zur gescheiterten Großertheorie erklärt, was nicht nur angesichts der postkolonialen Kontroversen, die Lateinamerika durch den Neoextraktivismus erneut in die Rolle des von *terms of trade* abhängigen Rohstofflieferanten stellt, meines Erachtens eine unhistorische und letztlich falsche Wertung darstellt, liefert diese Synthese wertvolle Orientierung für zukünftige Arbeit.

In den drei Kategorien des Untertitels Region, Nation und Globalisierung liegt eine Spannung mit hohem Forschungspotential. Seit jeher haben die geistes- und sozialwissenschaftlichen Anstrengungen in Brasilien in der *formação*, der Ausbildung von Staat und Nation ihren vielleicht wichtigsten Fluchtpunkt. Der Begriff der *formação* zeigt auch an, dass die Nation als im beständig und unabgeschlossenen Werden begriffen wird und ihre Interpreten das brasilianische Gegebene an einem idealisierten westlichen Verständnis von Nation (und Nationalstaat) messen, wie Sérgio Costa in seinem Überblick zu Wissenschaft, Rassismus und Nation um 1900 zeigt. In der kolonialen und postkolonialen Perspektive galt Lateinamerika von den drei Kontinenten als der europäische, mithin prinzipiell Geschichtsfähige (heute sprechen Entwicklungsagenturen von Wertegemeinschaft Europas mit Lateinamerika), wohingegen Asien als ehemaliges Theater der Weltgeschichte und Afrika als per se geschichtloser Kontinent zwar räumliche, aber keine zeitliche Präsenz markieren. Darauf macht Sebastian Dorsch in den lesenswerten Eingangsbemerkungen seines ansonsten etwas eklektisch geratenen Aufsatzes aufmerksam, wo er sich explizit mit Lateinamerikas Rolle im globalhistorischen Forschungskontext auseinandersetzt und auf den überzeitlichen Charakter des Subkontinents verweist, der sich in der Atlantikhistorie, aber auch in der Latinitäts-Idee des Kontinents niederschlägt.

Brasilien importierte über Jahrhunderte afrikanische Sklaven und integrierte sie dann in die Freiheit des Kapitalismus. Aus der Nation wurden sie hingegen ausgeschlossen oder allenfalls negativ integriert, nämlich als der Faktor, der die brasilianische Gesellschaft entscheidend daran hinderte, eine Zivilisation auszubilden. Deshalb waren auch Afroamerikaner aus dem Referenzland USA nicht willkommen, wie Jeffrey Lesser in seinem Beitrag zeigt. Abhilfe sollten hier nicht zuletzt europäische Einwanderer schaffen, die also mit einer

gleichsam doppelten, ökonomischen und kulturellen, ja staatstheoretischen Aufgabe ins Land geholt wurden. Als dieser Zustrom zu schmal wurde, warben die brasilianischen Landbesitzer im fröhlichen 20. Jahrhundert auch Asiaten, insbesondere Japaner, sowie Menschen aus dem zerfallenden Osmanischen Reich an gegen zivilisationstheoretisch-rassistisch gespeiste Bedenken (s. den Beitrag von Ursula Prutsch). Die Einwanderungspolitik Brasiliens hat sich seit ihrer Vorgeschichte, der Sklaverei, im Ambivalenzraum von Ökonomie und Kultur/Wissenschaft bewegt. Nun sind die Migrations-, Adaptations- und auch Akkulturationsprozesse der jeweiligen Migrantengruppen je für sich erforscht und beschrieben. Aber wie auf einem Gebiet, das 24 mal so groß ist wie das heutige Deutschland, zu Zeiten von minimaler Kommunikations- und Mobilitätstechnik eine einzige Nationalsprache und eine Nationalideologie durchgesetzt wurden, in die sich hunderttausende Einwanderer aus zahlreichen Ländern und verschiedenen Kontinenten letztlich einfanden und was dies für die Nation Brasilien im 20. und 21. Jahrhundert bedeutet, ist in vergleichend- bzw. integrierend-analytischer Hinsicht noch zu wenig untersucht. Die Geschichtsschrei-

bung dessen, was man die Dritte Gründung des modernen Brasilien nach Kolonie und Unabhängigkeit nennen könnte, steht noch aus. Und sie ist ohne global-historische Perspektive und ihre methodischen Zugriffe nicht leistbar.

Zum Schluss: Da ein wesentlicher Grund für die Marginalisierung Lateinamerikas in der Globalgeschichte gemeinsam den Herausgebern darin liegt, dass sich deren Forscher nicht mehr die Macht machen, Spanisch zu lernen (S. 11) geschweige denn Portugiesisch, könnte man ergänzen, ist es zu begrüßen, dass die Herausgeber es wagen, einen Band auf Deutsch herauszugeben. Sie verkürzen damit auch ein klein wenig den Abstand, den die historiographische Brasilienforschung in Deutschland zum angelsächsischen, aber auch zum französischen Sprachraum hat. Immerhin: Gab es eine deutsche Brasilienhistoriographie bis hin-in die fröhlichen 1990er-Jahre nur in Einzelfällen unter den Autoren des Bandes etwa lediglich Mathias Rühl-Assunção, so hat sich seitdem viel getan. Von diesem bemerkenswerten Fortschritt zeugt dieser Band nicht nur, er befürdert ihn auch.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Dawid Bartelt. Review of Fischer, Georg; Peters, Christina; Rinke, Stefan; Schulze, Frederik, *Brasilien in der Welt: Region, Nation und Globalisierung 1870–1945*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2014.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=42607>

Copyright © 2014 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.